

Aufrechter Gang in einem korrupten System

Interview mit der honduranischen
Richterin Tirza Flores Lanza

BJ: Der leider in Deutschland wenig bekannte honduranische Dichter Roberto Sosa hat 1969 ein Gedicht über die Justiz Deines Landes geschrieben (S. 298), das mir jedes Mal, wenn ich es lese, Schauer über den Rücken laufen lässt. Übertreibt der Dichter nicht ein wenig? Und wenn nicht: hat sich seitdem etwas verbessert?

Flores Lanza: Dieses Gedicht gibt ein klares Bild von der Ungerechtigkeit unseres Justizsystems. Und leider hat sich daran nichts geändert.

1969 hatten wir einen General als Präsidenten, der aber gewählt war. Nachdem seine Amtszeit abgelaufen war, putschte er sich 1972 an die Macht. Bis 1980 erlebten wir dann eine Zeit der Militärdiktatur, in der die Richter der Herrschaft des Militärs vollkommen unterworfen waren. 1982 trat eine neue Verfassung in Kraft, aber die Militärs hatten weiterhin sehr viel Einfluss, obwohl sie nicht mehr an der Regierung waren. Und deshalb wagte niemand, sie wegen der Straftaten, die sie verübten, insbesondere wegen des Verschwindenlassens von Menschen, vor Gericht zu stellen. Bis 2009 entwickelten sich dann einige demokratische Freiräume, einige Militärangehörige wurden vor Gericht gestellt. Es gab viel internationales Interesse daran, die Justiz zu stärken. 2001 kam es sogar zu einer Verfassungsänderung, mit der versucht wurde, die Kontrolle der politischen Parteien über das Oberste Gericht zurückzudrängen, indem die Zivilgesellschaft an der Auswahl der Richter für das Oberste Gericht beteiligt wurde.

Aber seit dem Staatsstreich im Jahr 2009 hat sich das Oberste Gericht mehrfach zugunsten des Staatsstreichs ausgesprochen und hat dadurch das Vertrauen der Bevölkerung in seine Unparteilichkeit und Unabhängigkeit vollständig verloren. Das ermöglicht zugleich, dass die politischen Parteien und Gruppierungen einen größeren Einfluss auf das Oberste Gericht haben.



Tirza Flores Lanza war von 1997 bis 2000 Richterin an einem erstinstanzlichen Gericht und von 2002 bis 2010 Richterin an einem Berufungsgericht in Honduras. Nach dem Staatsstreich gegen den honduranischen Präsidenten Zelaya im Juni 2009¹ kritisierte sie öffentlich die Beteiligung des Obersten Gerichts an dem Putsch, legte gegen die Verhaftung Zelayas Haftbeschwerde ein und erstattete gegen seine Verschleppung ins Nachbarland Costa Rica Strafanzeige. 2010 wurde sie nach Durchführung eines Disziplinarverfahrens entlassen. Mit ihr entlassen wurden aus ähnlichen Gründen ihre Kollegen Guillermo Lopez Lone, Luis Chevez de la Roche und Ramón Barrios².

Tirza Flores Lanza und ihre Kollegen sind Mitglieder der honduranischen Richtervereinigung „Jueces por la Democracia en Honduras (AJD)“. Guillermo Lopez Lone war vor seiner Entlassung ihr Präsident.

Im Oktober 2011 wurde Tirza Flores Lanza mit dem Hans-Litten-Preis der Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen ausgezeichnet³. Während ihres Besuchs in Deutschland waren sie und Guillermo Lopez Lone Gast des Richterratschlags.

Im Februar 2012 hat eine Delegation der Neuen Richtervereinigung Honduras auf Einladung der AJD besucht und sich in zahlreichen Gesprächen über die Lage der Menschenrechte und die Justiz des Landes informiert. Das Gespräch mit Tirza Flores Lanza fand am 3.5.2012 in Düsseldorf statt. Bestimmte Probleme, wie insbesondere die das Land beherrschende Gewalt, Ermordung von JournalistInnen und Oppositionellen, Straflosigkeit werden im Interview nur am Rande behandelt. Wer dazu mehr wissen möchte, sei auf den Reisebericht verwiesen, der auf der Homepage der Vereinigung demokratischer Juristinnen und Juristen veröffentlicht ist (www.rechtprogressiv.de).

Auf der anderen Seite ist ein weiteres, sehr gefährliches Element stärker geworden: der Einfluss des Drogenhandels auf die Institutionen des Staates.

BJ: *Bilden die unteren und mittleren Gerichtsinstanzen kein Gegengewicht zur Rolle des Obersten Gerichts seit dem Putsch gegen Präsident Zelaya?*

Flores Lanza: Das Oberste Gericht von Honduras hat viel Macht. Neben der Rechtsprechung hat es auch die Aufgabe, die Richter und Richterinnen des gesamten Landes zu ernennen, zu befördern, zu versetzen und zu entlassen.

Das Problem beginnt mit der Ernennung der Richter des Obersten Gerichts durch das honduranische Parlament, die nicht nach ihren Fähigkeiten, Leistungen und nach ihrer Reputation ausgewählt werden, sondern danach, ob sie den politischen Parteien gehorchen. Also wird dieses Gericht vollständig von den politischen Parteien kontrolliert, und das überträgt sich auf die Justiz des Landes. Denn die Auswahl der Richter durch das Oberste Gericht richtet sich auch nicht nach ihren Fähigkeiten und ihrer Reputation, sondern gewünscht sind gehorsame Richter, die sich den Befehlen des Obersten Gerichts nicht widersetzen.

Das Oberste Gericht hat z. B. über die Personalabteilung nach dem Staatsstreich eine Einladung zur Teilnahme an einer Kundgebung zugunsten des Staatsstreichs während der Arbeitszeit an alle Richter und Richterinnen geschickt, und viele haben teilgenommen. Und diese Richter werden geschützt, während denjenigen, die an Kundgebungen gegen den Staatsstreich teilgenommen haben, vorgeworfen wurde, sie hätten sich politisch betätigt.

Ein anderes Beispiel: Es gab Prüfungen für Richter, die sich befördern lassen wollten, an denen auch viele Richter und Richterinnen unserer Vereinigung teilgenommen haben. 22 von ihnen gelangten auf eine Warteliste. Jedoch wurde niemand von unseren Mitgliedern ausgewählt, während Richter der anderen Richtervereinigung befördert wurden. Und vor einigen Monaten hat der Präsident des Obersten Gerichts sogar ein neues Prüfungsverfahren ausgeschrieben. Das ist eine klare Botschaft: „Wenn Sie ein unabhängiger Richter sind, wenn Sie Anweisungen nicht folgen, dann werden Sie auch nicht befördert.“

BJ: *Welchen Einfluss hat der Drogenhandel auf die Justiz?*

Flores Lanza: Leider nimmt der Drogenhandel in unserem Land zu. Wir sind Teil einer Route, die von Kolumbien in Richtung Vereinigte Staaten führt. Und das hat dazu geführt, dass es in unserem Land einige Gebiete gibt, die von Drogenhändlern kontrolliert werden und in denen der Staat praktisch nicht existiert. Es hat auch dazu geführt, dass es nun Kokainkonsum im Land gibt, während es vor etwa 10 Jahren noch sehr schwierig war, diese Droge zu bekommen. Und es gibt jetzt auch Banden, die die Droge auf lokaler Ebene vertreiben. Weil es dort leicht zu verdienendes Geld gibt, sind darin auch viele Jugendliche verwickelt, die als Helfer der Drogenhändlerbanden arbeiten.

Das Justizgebäude

Ich trat in das Justizgebäude
meines Landes ein
und stellte fest, dass es ein Tempel
von Schlangenbeschwörern ist.

Drinne hält man sich auf,
als ob man jemand erwartet,
der nicht existiert.

Furchterregende Rechtsanwälte
perfektionieren ihr Geschäft und ihren blauen Biss.

Düstere Richter
sprechen von Lauterkeit
mit Worten, die den Glanz einer Stichwaffe
angenommen haben. Die ausgegrenzten Opfer spüren
den Schrecken
mit einem einzigen Schlag.

Und alles
vollzieht sich
mit diesem Gefühl von Zärtlichkeit,
das vom Geld erzeugt wird.

Roberto Sosa

(übersetzt von Ingrid Heinlein)

Drogenhändler haben viel Geld, um Richter zu bestechen. Es gibt verschiedene Fälle, in denen Richter mit offensichtlich rechtswidrigen Entscheidungen Drogenhändler, die verhaftet worden waren, freigelassen haben. Der Drogenhandel hat also auch seinen Einfluss auf die Justiz. Es gibt sogar Gerüchte, dass Drogenhändler Verbindungen zu den Richtern des Obersten Gerichts haben.

BJ: *Während, wie Du sagst, in Honduras von Drogenhändlern kontrollierte Gebiete existieren, aus denen sich der Staat zurückgezogen hat, ist das Gegenteil in Bajo Aguan der Fall. Dort kommt es immer wieder zu Landkonflikten, seit 2010 wurden mehr als 40 Kleinbauern ermordet, Militär und Polizei wurden in die Region entsandt. Dagegen verhinderte die Regierung, dass eine Delegation des Bundestagsausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, die Honduras Ende 2011 besucht hat, nach Bajo Aguan fliegen konnte⁴. Welche Rolle spielt dort die Justiz?*

Flores Lanza: In Bajo Aguan dienen die Richter dem Unternehmer Miguel Facussé, der sehr viel Geld hat. Sie schützen nicht die Bauern. Im Gegenteil, sie haben illegale und inhumane Räumungen besetzten Landes angeordnet. Das hat sogar der Ausschuss für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte der UNO festgestellt. Z. B. sind Räumungen während der Nacht und bei Regen verboten. Es ist auch verboten, die Räu-

mung eines ganzen Dorfes anzuordnen, wenn der Staat das Überleben nicht an einem anderen Ort gewährleistet. Die Richter in dieser Gegend haben das alles nicht beachtet, denn Miguel Facusé hat sehr viel wirtschaftliche und auch politische Macht.

BJ: *Hast Du es auch selbst erlebt, dass versucht wurde, auf Deine richterlichen Entscheidungen Einfluss zu nehmen?*

Flores Lanza: Ja. Die Richter des Obersten Gerichts haben die Gewohnheit, die Richter der unteren und mittleren Instanzen anzurufen. Es gibt Richter, die so unterwürfig sind, dass ihnen gleichsam befohlen wird. Bei anderen, die vielleicht etwas ehrenhafter sind, wird nur gesagt: „Schauen Sie, bearbeiten Sie diesen Fall sorgfältig!“ Aber auch das ist schon eine Einflussnahme. Besonders häufig betreffen die Anrufe Korruptionsfälle, in die Politiker verwickelt sind.

Auch ich wurde wiederholt angerufen. Ab 2002 war ich am Berufungsgericht in San Pedro Sula tätig. Dort hatten zwei Kollegen und ich darüber zu entscheiden, ob ein Strafverfahren gegen die Schwester eines sehr einflussreichen Abgeordneten zu Recht eröffnet worden war. Es gab viel Druck, es gab viele Anrufe. Es war schrecklich, denn so dürfen Vorgesetzte nicht gegenüber einem Richter vorgehen. Wir drei Richter sind den Befehlen nicht gefolgt und haben entschieden, dass das Strafverfahren fortgesetzt werden konnte. Daraufhin hat der Verteidiger Verfassungsbeschwerde bei dem Senat des Obersten Gerichts, der für Verfassungsbeschwerden zuständig ist, eingelegt und gerügt, dass unsere Entscheidung nicht ausreichend begründet sei. Zur selben Zeit und mit derselben Begründung wurde ein Disziplinarverfahren gegen uns eröffnet. Der Verfassungsbeschwerde wurde stattgegeben und die Sache an uns zurückverwiesen. So sollten wir dazu gebracht werden, unsere Entscheidung zu ändern. Wir versahen sie stattdessen lediglich mit einer besseren juristischen Begründung. Das Disziplinarverfahren dauerte länger als ein Jahr, wir erfuhren nichts über den Stand des Verfahrens und rechneten mit der Entlassung. Auf

unseren Antrag hat uns daraufhin die Interamerikanische Menschenrechtskommission angehört. Dort erschien – für uns überraschend – die damalige Präsidentin des Obersten Gerichts und teilte mit, dass eine Entscheidung zu unseren Gunsten ergangen sei.

BJ: *Sind denn wenigstens die „normalen“ Strafprozesse frei von Korruption?*

Flores Lanza: Leider gibt es generell Korruption unter Richtern. Es gibt Rechtsanwälte, die mit Richtern ein Netz bilden, über das die Richter bezahlt werden. Das liegt auch daran, dass die Prozesse sehr lange dauern und in den Haftanstalten unmenschliche Bedingungen herrschen.

Innerhalb der Gefängnisse operieren Banden, die von dort aus Straftaten koordinieren. Die Inhaftierten sind nicht sicher vor Ermordung oder Verletzung ihrer physischen oder psychischen Integrität. Direktoren und Wachen werden bestochen, damit sie Waffen hereinlassen. Der Brand im Gefängnis von Comayagua im Februar 2012, bei dem die Gefangenen nicht aus ihren Zellen herausgelassen wurden und mehr als 350 Menschen ums Leben kamen, war nicht die erste Tragödie in unseren Strafanstalten. Bei einem weiteren Brand in San Pedro Sula wurden die Türen ebenfalls nicht geöffnet. In La Ceiba gab es ein schreckliches Massaker bei einer Auseinandersetzung zwischen Gefangenen, und wiederum in San Pedro Sula starben vor kurzem zahlreiche Inhaftierte bei einer Auseinandersetzung. Ein Strafgefangener wurde sogar enthauptet.

Man ist also nicht sicher in diesen Einrichtungen. Deshalb leihen sich Beschuldigte, die von Untersuchungshaft bedroht sind, Geld, nehmen eine Hypothek auf oder verkaufen ihr Haus oder die Familien bringen das Geld auf, um die Untersuchungshaft durch Richterbestechung zu vermeiden. Das sind keine kleinen Beträge, die gezahlt werden, und die Richter nehmen nicht nur Geld von wohlhabenden Beschuldigten.

BJ: *Was schätzt Du: Wie viele Richter und Richterinnen sind bestechlich?*

Flores Lanza: Diese Frage ist sehr schwierig zu beantworten. Nach meiner

eigenen Erfahrung gab es in der Stadt, in der ich tätig war, ein schwerwiegendes Korruptionsproblem am erstinstanzlichen Strafgericht. Ich schätze, dass etwa 50% der Richter für Geld empfänglich waren. Die Korruption in der Justiz wird dadurch begünstigt, dass auch die Richter am Obersten Gericht korrupt sind und die korrupten Richter der unteren und mittleren Instanzen schützen. Die für die Dienstaufsicht zuständigen Personen drücken ein Auge zu, denn sie wissen, dass diese Richter von oben geschützt werden. Die Dienstaufsicht richtet sich eher gegen unabhängige Richter als gegen korrupte Richter.

BJ: *Wie ist der Stand Deiner Klage gegen Deine Entlassung und der Deiner Kollegen Guillermo Lopez Lone, Luis Chevez de la Roche und Ramón Barrios?*

Flores Lanza: Der interne Rechtsbehelf gegen unsere Entlassungen hat lediglich dazu geführt, dass Ramón Barrios wieder eingestellt wurde. Dies wurde in seinem Fall damit begründet, es sei nicht ausreichend ermittelt worden. Im April 2011 wurde unsere Klage von der Interamerikanischen Menschenrechtskommission zugelassen, und im März 2012 hat dort die Hauptverhandlung stattgefunden. Wir hoffen, dass der Bericht der Kommission bei der nächsten Sitzung im Juli 2012 veröffentlicht wird. Danach hat der honduranische Staat drei Monate Zeit, Empfehlungen der Kommission umzusetzen, und wenn er das nicht tut, wird die Klage an den Interamerikanischen Menschenrechtsgerichtshof weitergeleitet. Wir hoffen daher auf eine Verhandlung vor dem Interamerikanischen Menschenrechtsgerichtshof im Jahr 2013. Dieser kann den honduranischen Staat verurteilen, uns wieder einzustellen und uns die entgangene Vergütung zu zahlen, und er kann auch Reformen empfehlen, etwa eine Änderung des Disziplinarrechts für Richter und die Beachtung fundamentaler Verfahrensrechte.

Das Problem ist: Weil es keine Zwangsmittel zur Erfüllung der Entscheidungen des Interamerikanischen Menschenrechtsgerichtshofs gibt, ist deren Durchsetzung in einigen Staaten nicht immer einfach. So fällt es ihnen z. B. schwer, sich bei den Opfern zu ent-

schuldigen oder institutionelle Reformen durchzuführen. Aber wir machen weiter. Wenn wir ein Urteil haben, werden wir seine Durchsetzung im inter-amerikanischen System fordern. Aber es ist schon ein großer Schritt, ein Urteil zu bekommen.

BJ: Vor kurzem wurde der Vizepräsident Eurer Vereinigung, Renan Vindel, entlassen. Auf den ersten Blick scheint es sich nicht um einen politischen Fall zu handeln: Ein Beschuldigter, der sich in Untersuchungshaft befand, wurde in der Hauptverhandlung verurteilt, jedoch wurde seine Strafe zur Bewährung ausgesetzt. Er wurde aber nicht sofort freigelassen, sondern erst drei Jahre später. Aus der Entscheidung des Präsidenten des Obersten Gerichts im Disziplinarverfahren ergibt sich, dass das Dienstvergehen von Renan Vindel, der für die Strafvollstreckung zuständig war, darin gesehen wird, dass er, als er die Gerichtsakten erhielt, nicht geprüft hat, ob sich der Verurteilte in Untersuchungshaft befand. Aus der Entscheidung ergibt sich ferner, dass gegen den Pflichtverteidiger, der später Richter wurde, eine Disziplinarmaßnahme von einem halben Monatsgehalt erlassen wurde, während die Richterin, die die Strafe verhängt und zur Bewährung ausgesetzt hat, nicht belangt wurde, weil sie es unterlassen hat, für die umgehende Freilassung des Verurteilten zu sorgen. Trägt der Eindruck, dass es sich nicht um einen politischen Fall handelt?

Flores Lanza: Das ist ein sehr bedauernder Fall, der zur Entlassung von Renan geführt hat. Die Zustände in unseren Gefängnissen habe ich ja bereits geschildert.

Aber Renan ist nicht der Verantwortliche, vielmehr hätte das Strafgericht die Freilassung des Verurteilten anordnen müssen. Dies ist die übliche Verfahrensweise. Renan erhielt nur eine beglaubigte Ausfertigung des Urteils. Er wurde nicht darüber informiert, dass sich der Verurteilte im Gefängnis befand. Die Akten wurden nicht mit der Ausfertigung des Urteils geschickt und bis heute ist nicht klar, wann die Akten beim Strafvollstreckungsgericht eingegangen sind. Außerdem befindet sich in diesen Akten ohnehin nur die beglaubigte Ausfertigung des Urteils und ein Schreiben der Haft-

anstalt. Es kann sein, dass die Hauptakte auf den Namen eines zweiten Beschuldigten angelegt wurde. Renan hat jedenfalls diese Hauptakte nie zu sehen bekommen, auch nicht im Rahmen des Disziplinarverfahrens.

Später kam dann das bereits von mir erwähnte Schreiben einer Mitarbeiterin der Haftanstalt, in dem Auskunft über den Status des Gefangenen erbeten wurde. Aber Renan befand sich zu dieser Zeit etwa für ein Jahr zu einem Lehrgang im Ausland. Das Schreiben erhielt seine Vertreterin, die darauf nicht geantwortet hat. Die Mitarbeiterin der Haftanstalt schrieb zu einem noch späteren Zeitpunkt auch an das Strafgericht und an die Aufsicht für die Pflichtverteidiger. Auch von dort aus erhielt sie keine Antwort. Erst als dieselbe Mitarbeiterin schließlich eine Anzeige an die Dienstaufsicht schickte, kam es zur Freilassung und zur Einleitung der Disziplinarverfahrens.

Die Personalabteilung, die mit der Untersuchung beauftragt wurde, empfahl dem Präsidenten des Obersten Gerichts die Verhängung von Disziplinarmaßnahmen gegenüber allen Betroffenen, aber in keinem Fall eine Entlassung. Dennoch ordnete der Präsident eine Entlassung an, aber nur die von Renan, ohne dass in seiner Entscheidung klar gesagt wird, was genau die Entlassung rechtfertigt. Diese Entscheidung hat er lediglich deshalb getroffen, weil Renan unserer Vereinigung angehört. Denn einen Monat vor der Entlassung haben wir eine Verfassungsbeschwerde gegen den Präsidenten eingelegt, die sich gegen die Verletzung des Rechts unserer Mitglieder auf Beförderung richtet, von der ich zu Beginn des Interviews berichtet habe. Renan Vindel ist einer der Beschwerdeführer. Die Entscheidung, ihn zu entlassen, trägt zwar ein Datum, das vor dem Eingang der Verfassungsbeschwerde beim Obersten Gericht liegt. Wir haben aber erfahren, dass er die Entlassungsentscheidung erst danach getroffen hat, weil er sich sehr über die Verfassungsbeschwerde geärgert hat.

BJ: Vor kurzem wurde vom Parlament ein Gesetz über einen Justizrat verabschiedet. Hast Du Hoffnung, dass sich nun in der Justiz etwas ändert?

Flores Lanza: Ja, dieses Gesetz wurde verabschiedet. Damit wird ein Organ geschaffen, das u. a. für die Personalentscheidungen verantwortlich sein wird. Leider enthält das Gesetz auch einige Aspekte, die uns Sorge machen: Der Präsident des Justizrats ist der Präsident des Obersten Gerichts, so dass es nicht zu einer wirklichen Aufgabentrennung kommt, der Justizrat besteht aus lediglich fünf Organmitgliedern, so dass es leicht ist, sie zu kontrollieren, der Justizrat wird vom Parlament gewählt, also wird die Parteipolitik bei der Wahl entscheidend sein. Auch soll es dem Justizrat überlassen bleiben, nach welchen Kriterien die Auswahl von Richtern erfolgt und Disziplinarentscheidungen getroffen werden.

Dennoch wollen wir keine Pessimisten sein. Und wir sind keine Pessimisten. Wir meinen, dass wir handeln müssen. Wir setzen auf Änderungen „von unten“. Das Wichtigste ist für uns, dass es Auswahlverfahren gibt, in denen es auf die Fähigkeiten, den Werdegang und die Erfahrung ankommt. Wenn dann ein ausreichender Schutz vor Entlassung und Versetzung besteht, ist es nicht so wichtig, ob wir einen politisierten Justizrat haben. So wie die Verhältnisse in Spanien sind. Der dortige Justizrat wird stark von den politischen Parteien kontrolliert, aber dennoch fühlen sich die Richter und Richterinnen unabhängig, weil ihre Arbeitsbedingungen garantiert sind. Sie haben ein gutes Einkommen und sie haben Anspruch auf eine Pension zum Ende ihres Arbeitslebens. Und sie müssen nicht mit Repressalien bei einer korrekten Amtsausübung rechnen. Für das müssen wir auch kämpfen.

Das Interview führte Ingrid Heinlein.

Anmerkungen

- 1 Vgl. BJ 2010, S. 260 ff.
- 2 Vgl. BJ 2010, S. 359.
- 3 Laudatio und Dankesrede unter www.vdj.de.
- 4 Vgl. www.america21.de/nachrichten/2011/12/42880/delegation-bajo-aguan.